

glaubt, das Schreien einer Frau zu hören, doch dann wird er von jemandem abgelenkt, der Trompete spielt, und zwar schlecht. Als er sich dem Haus nähert, öffnet er das Tor und wirft seinen leeren Kaffeebecher in Richtung der Mülltonne, die in der Einfahrt steht.

»Scheiße«, knurrt er auf Albanisch, seiner Muttersprache, als der Becher an der Mülltonne abprallt und auf den Boden fällt. Als er sich bückt, um den Becher wieder aufzuheben, erregt etwas seine Aufmerksamkeit. Einen halben Meter entfernt tanzt ein Fliegenschwarm um ein Objekt auf dem Boden neben einem weggeworfenen Autoreifen. Galle gemischt mit Kaffee sammelt sich in Christians Hals. Kurz darauf bedeckt sein Erbrochenes die Fliegen, die über das verfaulte Fleisch eines abgetrennten Beins krabbeln.

# Kapitel 1

Das Wichtigste war, ruhig zu bleiben. Er durfte nicht sehen, dass er sie getroffen hatte. Wieder einmal.

»Rob, dafür habe ich keine Zeit. Ich werde zu spät zur Arbeit kommen«, sagte Henley, als sie sich die Wagenschlüssel vom Sideboard schnappte und zur Tür ging.

»Genau das ist das Problem. Das hast du nie. Du ...«

Das Knallen der Haustür erstickte den Rest seiner Worte, aber sie wusste ohnehin, wie es weiterging.

*Du hast nie Zeit. Für dich kommt die Arbeit immer zuerst.*

Detective Inspector Anjelica Henley schaute zu dem Reihenhaus mit der frisch gestrichenen blauen Tür zurück. Nicht zum ersten Mal fragte sie sich, was es wohl über sie aussagte, dass sie mit Vergewaltigern und Mördern glücklicher war als mit ihrem eigenen Mann. Sie fühlte, dass ihre Wut schneller zunahm als die Hitze in der Luft. Als sie ins Auto stieg, zeigte das Thermometer auf dem Armaturenbrett vierundzwanzig Grad, und dabei war es noch nicht einmal halb acht. Da sie jedoch gegen den Verkehr fahren musste, würde sie nur fünfzehn Minuten brauchen, um von ihrem falschen heimischen Idyll in Brockley in die relativ vernünftige Welt des Dezernats für Serienmorde zu kommen, die sogenannte SCU. Sie betrachtete ihr Spiegelbild im Rückspiegel. Sie hatte das Haus viel zu schnell verlassen und vergessen, die kleine Narbe auf ihrer rechten Wange und die dunklen Ringe unter den Augen abzudecken.

Das Klingeln ihres Handys unterbrach die

neuesten Verkehrsmeldungen von BBC London. *Stephen Pellacia* stand auf dem Display.

»Wo steckst du?«

»Auch dir einen guten Morgen. Ich bin auf dem Deptford Broadway. In gut zehn Minuten bin ich da«, antwortete Henley.

»Komm nicht aufs Revier«, sagte Pellacias Stimme aus den Lautsprechern. Er sprach schnell, als versuche jemand anders, seine Aufmerksamkeit zu erregen. »Du musst einen kleinen Umweg machen, zum Ende der Watergate Street.«

»Zur Watergate Street? Warum das denn? Ich habe viel zu viel gegen dich in der Hand, als dass ich den Laufburschen für dich spielen müsste.«

»Wir haben einen Fall. Ein Haufen Körperteile ist in der Gegend verstreut gefunden worden. Es ist allerdings noch zu früh, um zu sagen, ob sie alle zum selben Opfer gehören oder ob wir es mit mehr als einem zu